

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Beat Allemand, ev.-ref.

25. August 2019

## Eine Nachtgeschichte

Gen 32, 23-33

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer

Wie viele Kinder, so hatte auch ich als kleiner Bub Angst vor der Dunkelheit. Vor dieser Dunkelheit, bevölkert von unzähligen Bedrohungen. Monster, wilde Tiere oder böse Menschen. Doch mit den Jahren hat sich diese Angst auf etwas Triviales reduziert. Heute erwache ich vielleicht mal aus einem Albtraum. Aber damit hat es sich und damit werde ich auch fertig. Dennoch: Die Nacht ist eine Zeit, in der es mir schwer fällt, die Welt zu sehen. In dieser Zeit ist es auch für die Welt schwierig, mich zu sehen. Nacht, die Zeit der Diebe, ist auch die Zeit der Liebe, die Zeit, in der das Telefon selten klingelt, die Schritte auf der Strasse verhallen, der Regen zu hören ist. Sie ist beides, die Nacht: Ort der Angst und des Kampfes und Ort der Lust und des Friedens. Der Nacht kann niemand entrinnen - der Zeit, bis der Morgen graut, bis sich das feine Licht langsam ausbreitet.

Die Geschichte, die ich Ihnen heute Morgen erzählen will, ist untrennbar mit diesem Mysterium der Nacht verbunden. Sie handelt von Jakobs rätselhaftem Kampf mit einem Fremden. Keine Geschichte hat mich in den letzten Jahren mehr beschäftigt. Und je länger je mehr entdecke ich darin Lücken, Leerstellen, die wir mit unserer Interpretation füllen können.

Für Jakob läuft alles bestens: Er hat eine grosse Familie, er ist wohlhabend und er ist zum Stammvater Israels bestimmt. Für seine Betrügereien wird er nicht zur Rechenschaft gezogen. Seinen Bruder Esau hat er um sein Erbe betrogen. Er hat die Blindheit seines alten Vaters Isaak ausgenutzt, ihn gar

zum Narren gehalten. Seinem Schwiegervater Laban luchste er fast sein ganzes Vieh ab. Und als Laban mal gerade nicht schaute, machte er sich aus dem Staub, mit Labans beiden Töchtern, mit allem, was nicht niet- und nagelfest war.

Dann aber, eines Nachts, machte Jakob eine merkwürdige Erfahrung, eine die ihn für sein Leben prägen sollte. Es passierte, kurz bevor er seinem Bruder Esau begegnete, mit dem er sich - endlich - versöhnen wollte. Er hatte schon mal Boten mit Geschenken vorausgeschickt und sein Gefolge und seine Familie noch vor Einbruch der Nacht ans andere Ufer des Flusses bringen lassen. Nun ist Jakob allein. Er hat Angst. Würde Gott seine Gebete um Versöhnung erhören und endlich Frieden schenken - oder musste er auch in Zukunft mit der Rache Esaus rechnen?

Da - mit einem Mal, spürte Jakob, wie aus der Finsternis eine fremde Gestalt auf ihn zukam, bedrohlich näher und näher kam und ihn plötzlich überfiel. Verzweifelt versuchte er sich zu wehren. Er musste dieses unheimliche Wesen besiegen. Keinesfalls durfte er es entkommen lassen. Und auch wenn der Fremde schrie «Lass mich los!», so hielt er ihn umso fester, obgleich seine Kräfte zu schwinden begannen und er im Gemenge des Kampfes sogar die Hüfte verrenkte. Das Schreckliche, das ihn da überfällt, redet nicht. Es bleibt stumm. Jakob weiss nicht, wer oder was da über ihn gekommen ist. War es die Angst des eigenen Gewissens, mit der er stundenlang ringen musste? War es ein Flussdämon, der ihm den Übergang zum anderen Ufer verwehren will. War es ein Engel. Oder ein Mann aus Fleisch und Blut, war's einer von den Leuten Esaus, der dem ungeliebten Bruder die Heimkehr verunmöglichen sollte?

Die Szene hat etwas ungeheuer Berührendes und Geheimnisvolles. Maler wie Marc Chagall hat sie inspiriert. Ich denke an das Bild, das ich vor einiger Zeit im Chagall-Museum in Nizza gesehen habe. «La Lutte de Jacob et de l'Ange». Es zeigt den Augenblick nach dem Kampf. Jakob sinkt nieder und wird vom Engel in einem Segensgestus umfassen. Die Gestalten schweben auf blauem Grund. Farben und Bewegung verströmen den Eindruck von Schwerelosigkeit. Die Botschaft, die ich aus diesem Bild lese heisst: Nicht Vergeltung, nicht einmal Gerechtigkeit ist gefragt, sondern Grosszügigkeit, Respekt, Achtung gegenüber dem Anderen.

Ich habe mich aber auch gefragt: Was ist es, dass ich plötzlich aus einer bestimmten Phase meines Lebens herausgedrängt werde? Wieso dieser Übergang, wieso ständig wieder herausgeworfen werden aus etwas, in dem man sich eingerichtet hat? Ich glaube, viele Menschen kennen solche Erfahrungen: Ängste und Sorgen, die uns überfallen, die unser Leben verfinstern, uns zur

Flucht verleiten. Ich und meine Schatten. Wie kann man nur so viel so falsch gemacht haben? Dunkle Erinnerungen in einer schlaflosen Nacht. Etwas, das wir tagsüber vergessen, verdrängen, schleicht sich nachts, in der Dunkelheit, zurück in unser Bewusstsein. Zu unserem Leben gehört auch das, was nicht in der lichten Tagwelt zuhause ist und für das wir keinen treffenden Namen haben. Man spürt, dass es da ist und kann's doch nicht sehen, nicht beim Namen nennen, nicht identifizieren. *Wir werden*, schreibt Nietzsche, *am schlimmsten von unsichtbaren Händen gebogen und gequält*. Was uns aus dem Dunkel heraus überfällt, lähmt jede Lebens- und Widerstandskraft. Und wenn das, was auf so unheimliche Weise über uns kommt, auch noch mit der anklagenden Stimme des eigenen Gewissens im Bunde ist, wenn das Unheimliche uns auch noch mit dem Anspruch überfällt, gegen uns im Recht zu sein, wenn das Selbstvertrauen gebrochen werden soll, dann droht man zu erstarren.

Jakob wehrt sich, stellt sich dem Ungeheuren. Er begegnet dem Dunklen von Angesicht zu Angesicht. Er bringt die unheimliche Macht sogar zum Reden. Indem er es nicht mehr los lässt, indem er sich an ihm festhält, bringt er das Fremde und ganz Andere dazu, mit ihm zu reden - so wie ein Mensch mit einem Menschen spricht. Und damit sind wir am Wendepunkt dieser bisher so dunklen Geschichte. Sie erhellt sich. Das feine Licht des Morgengrauens breitet sich langsam aus. Die Bäume und der Fluss tauchen aus der Dunkelheit auf. Die Personen der Handlung bleiben einander nicht länger verborgen. Man entdeckt sich, von Angesicht zu Angesicht. Nicht wahr, das ist schon unter uns ein grosses Ereignis, wenn zwei Menschen einander entdecken. Oft entdecken wir uns ja gerade nicht. Wir sehen uns zwar. Doch was sieht man da schon. Häufig tragen wir Masken. Und je mehr ein Mensch davon hat, je häufiger er sein Gesicht wechseln kann, desto sicherer fühlt er sich wahrscheinlich. Wenn wir einander vertrauen können, dann zeigen wir uns, wie wir sind. Und wo das geschieht, da ist viel gewonnen.

Ich stelle mir vor, dass es auch Jakob in seinem Kampf mit dem Unbekannten so ergangen ist. Als er und der Andere miteinander zu reden begannen, kündete sich die Morgenröte an. Sie mussten nicht mehr mit Fäusten aufeinander einschlagen. Sie wechselten Worte. Worte, die Vertrauen erzeugen. Die Masken fielen. Doch der Kampf hinterlässt seine Spur. Jakob hat im Ringen seine Hüfte ausgerenkt und hinkt fortan zeitlebens. Aber er geht gestärkt in die Begegnung mit Esau, und die Versöhnung gelingt.

Möglicherweise bedeutet das Hinken, dass ich in meiner Seele oder an meinem Körper, auf jeden Fall für mich deutlich erfahrbar, irgendwelche Narben davon trage. Vielleicht, damit wir uns an diese starke Erfahrung immer, ein Leben lang erinnern. Eine Verletzung und das Wissen darum, dass es Segen

bedeutet. Hinkend und hoffnungsvoll ging Jakob durch die Pforte der Nacht, der aufgehenden Sonne entgegen.

Die Nacht: Am Ende ist sie auch die Zeit plötzlicher Eingebungen und überraschender Veränderungen. Neuanfänge beginnen manchmal nicht in der Morgenröte, sondern lange vorher, in scheinbar schwarzer Dunkelheit.

*Beat Allemand*  
*Herrengasse 11, 3011 Bern*  
*beat.allemand@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich